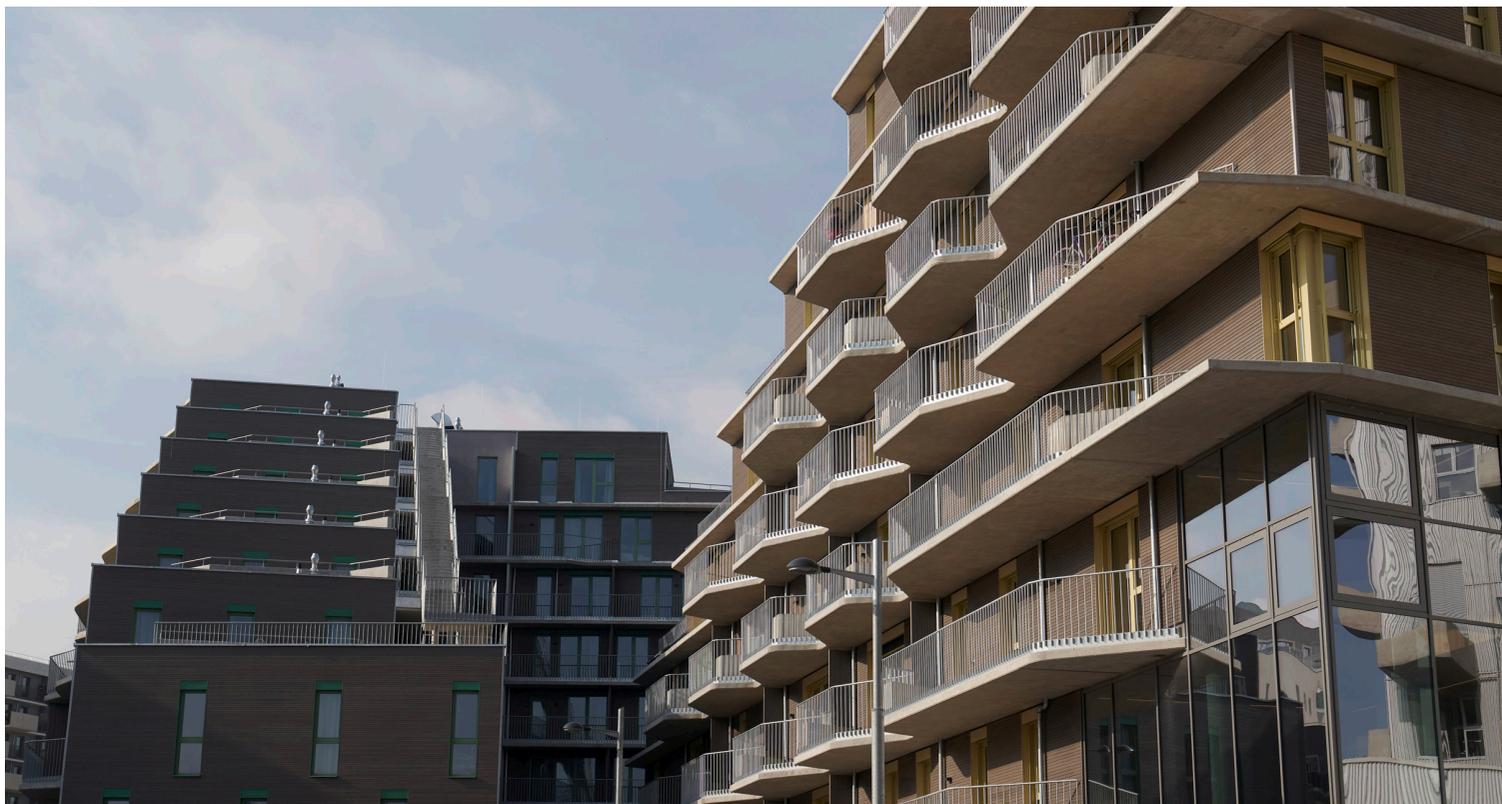


Inspirierend und gar nicht monoton



Fotos: Robert Newald

Das bereits 68. Wohnsymposium fand in der Volkshochschule Seestadt statt, kürzlich eingezogen im Gebäudekomplex „Sirius“, dem neuen Architektur-Highlight der aspern Seestadt in Wien.

Was macht die Digitalisierung mit uns: Wirkt sie inspirierend oder monoton? – Das Thema des 68. Wohnsymposiums scheidet die Geister. Ganz und gar nicht monoton, so das Fazit der Experten als auch der optimistisch gestimmten Teilnehmer, die sich trotz Coronavirus zu spannenden Diskussionen im Sirius trafen und die Digitalisierung als wichtigen Innovationstreiber, aber sicher nicht als Allheilmittel für alle Fragestellungen sehen.

GISELA GARY

Das Coronavirus überschattet aktuell nicht nur die Wirtschaft, sondern ebenso Veranstaltungen. Die Dringlichkeit des Themas unterstrichen die dennoch zahlreich erschienenen Teilnehmer des 68. Wohnsymposiums im großen Kursraum in der Volkshochschule im Sirius, einem innovativen neuen Projekt von der WBV-GPA und dem ÖSW. Gerhard Schuster, Vorstandsvorsitzender der wien 3420 aspern Development AG, verwies auf die Potentiale durch die Digitalisierung: „Uns geht es in der Seestadt um das Plus, das wir auch in unserem Namen führen – digital und analog funktioniert miteinander, es geht um die Verständlichmachung von allem, was hier umgesetzt wird.“

Christoph Achammer, Vorstandsvorsitzender der ATP architekten und ingenieure in Innsbruck, und Professor für Interdisziplinäre Planung der TU Wien, räumte ein, die Bauwirtschaft tut sich schwer: „Wir planen ein Objekt digital

– doch die Frage ist, wie nutzen wir in diesem Gebäude dann eine Wohnung? Die Vermietung läuft digital, Alexia ‚organisiert‘ unseren Alltag, auch der Betrieb einer Wohnung funktioniert digital.“ Achammer verwies jedoch auf das größte Problem der Bauwirtschaft, bei allen Digitalisierungsbemühungen werden immer noch 30 bis 50 Prozent am Bau verschwendet: „Die Wahrheit ist, wir bauen heute Gebäude, die eigentlich nicht leistungsfähig sind. Die Industrie 4.0 ist da, also die industrielle Fertigung von Prototypen, aber wir nützen sie nicht. Was wir brauchen, ist eine neue Kultur, neue Strukturen und Prozesse.“ Damit meint Achammer das Ende des Kleingartendenkens – der Architekt, der Tragwerksplaner, der Gebäudetechniker – später dann der Ausführende, alle arbeiten gegeneinander, „da hilft die Digitalisierung auch nichts. Doch die Zeit läuft, es gibt nun Vorschriften für Fonds, dass diese ihre CO₂-Bilanz ausweisen müssen – da wer-



Christoph Achammer: „30 bis 50 Prozent werden am Bau verschwendet.“

den Immobilien rasch herunterbewertet werden, wenn wir nichts ändern“ meint der Experte für Interdisziplinäre Planung.

Spiegel der Gesellschaft

Steffen Robbi, Geschäftsführer „Digital findet Stadt“, beleuchtete die Forschungssicht: „Wir wollen Wissen konkret verfügbar machen.“ Er schloss sich Achammer an: „Es geht nicht um Kosteneinsparen, es geht um die Zusammenarbeit, denn der Nutzer stellt Anforderungen an die Nachhaltigkeit. BIM ist die Basis – aber sicher nicht die Lösung – für neue Anwendungsfelder, in denen wir das Bauen neu denken müssen. Der Weg muss weg vom Handwerk zum modularen Bauen



Steffen Robbi: „Unser Anspruch ist, Wissen verfügbar zu machen.“

bis zum 3-D-Druck führen.“ Die Idee der Zusammenarbeit in der Wirtschaft ist die Voraussetzung dafür, dass digitale Projekte erfolgreich umgesetzt werden können. Die Digitalisierung wird von Informatikern und Physikern getrieben, doch der Mensch muss im Mittelpunkt bleiben. Das ist auch die Ansicht von Architekt Jakob Dunkl, querkraft architekten zt gmbh, doch er versteht nicht, warum das Auto einen höheren Stellenwert als eine Wohnung hat: „Architektur ist ein Spiegel der Gesellschaft. Doch wir müssen uns immer nach dem Sinn fragen. BIM ist toll, keine Frage – aber dennoch, was bleibt von uns? In 50 Jahren gibt es vermutlich kein Auto mehr, aber die Gebäude, die



Gerhard Schuster: „Beim Bauen ist die Digitalisierung nicht ganz so simpel.“

bleiben. Grundrisse werden jetzt schon von Algorithmen entworfen – gut, Drohnen werden Einkäufe holen und bringen – wollen wir das?“

Als BIM-affin erwies sich Hannes Stangl, Technischer Vorstandsdirektor der Sozialbau AG, seit 2018 arbeitet der Bau-träger mit BIM. Er stimmte seinen Vordnern zu, dass sich die Baukultur radikal ändern muss: „Wir arbeiten mit BIM, gerade der Wohnungsneubau ist dafür geeignet. Wir haben für uns drei Ziele der BIM-Planungen definiert: frühzeitige Kostenkalkulation, Lebenszykluskosten und Wirtschaftlichkeitsdaten.“ Die fehlende Standardisierung ist jedoch genau das Thema, das die Perfektion verhindert.

Digitalisierung schafft neue Zugänge

Das Thema Für und Wider Digitalisierung diskutierten in der politischen Debatte Selma Arapovic, Architektin, designierte Abgeordnete zum Wiener Landtag und Wohnbausprecherin der Neos und Andreas Hanger, Abgeordneter zum Nationalrat, Ypp-sitz, Niederösterreich, ÖVP. Über das Für waren sich beide einig – zu dem Wider gab es eine Zustimmung zur These, dass ein massiven Rückstand in puncto Digitalisierung herrscht. „Gerade die Coronakrise im dünnbesiedelten Raum zeigte, dass wir hier noch einiges an Aufholbedarf haben – trotz der österreichischen Breitbandstrategie“, meint Hanger. Die Bedenken gegenüber der 5G-Technologie, die es gibt, gilt es auszuräumen, die Bevölkerung dringend

aufzuklären. „Doch die Digitalisierung ist eine Riesenchance“, betonte Andreas Hanger. Selma Arapovic meinte, die Richtung stimmt: „Aber klar, wir brauchen mehr Tempo. Corona hat sicher viel beschleunigt, aber irgendwie kommen wir doch immer noch nicht vom Fleck. Aber dass die Schulkinder z. B. bereits mit Teams arbeiten, ist ein toller Fortschritt. Wir sehen, die Digitalisierung schafft Zugänge, die es zuvor nicht gab – auch in der Baubranche.“ Als wichtigen Schwerpunkt betonte Arapovic noch die Leistbarkeit, die bei allen Ideen im Wohnbau nicht aus



den Augen verloren gehen darf: „Wir dürfen uns nicht mit dem Status quo zufrieden geben, denn der Mensch wird immer mehr gefragt sein als die Technik – da müssen wir bereits in der Ausbildung der jungen Menschen ansetzen.“



Hannes Stangl: „Die Baukultur muss sich ändern.“

Bei der Wohnungssuche wird das digitale Angebot stark angenommen, berichtete Isabella Jandl, Wohnservice Wien: „Aber es sind nicht alle unsere Kunden digital-affin, wir arbeiten viel mit Bildern, sinnerfasstes Lesen ist für viele nicht möglich. Wir haben gesehen, die Schritte zur neuen Wohnung müssen ganz einfach sein – und vor allem die Schwachen unserer Gesellschaft benötigen unsere Unterstützung.“ In Jandls Aussage spiegelt sich die Vielfalt der Themen wider, die es durch die Digitalisierung gibt.

Barbara Kiener, Prokuristin Gedesag, sprang spontan für die Rolle der Sicht des Bauträgers statt Isabella Stickler, ge-

schäftsführendes Vorstandsmitglied der Alpenland, ein. Die Gedesag arbeitet eng mit der Alpenland zusammen. Die Coronakrise wurde als Treiber der Digitalisierung erlebt: „Ohne dem Lockdown wären wir in puncto Digitalisierung vermutlich nicht so rasch vorangekommen.“ Wohnungen wurden per Zoom oder Facetime übergeben, selbst Mängelbegehungen wurden virtuell durchgeführt. Wohnbau im digitalen Zeitalter ist eine Herausforderung für alle Beteiligten – in keinem Fall eine monotone Angelegenheit, in jedem Fall sind Diskussionen und der Austausch über die virtuellen Möglichkeiten inspirierend und zukunftsweisend.

Digital normal? Was ist zu tun, damit die Digitalisierung den Wohnbau und die Wohnbauwirtschaft bereichert? lautete die Frage für die Tischgespräche. Klares Fazit der neun Tischrunden: Digitalisierung ja, aber die Menschen müssen im Zentrum stehen – und der Nutzen durch die virtuellen Tools für die Bewohner muss im Vordergrund sein.



Tisch 1 | 12 Punkte

1. Platz

Siegerslogan:

**Mehr wohnen denken,
den Rest bauen
Bits & Bites**

Präsentation:
Virginia Rudics,
ATP Architekten und
Ingenieure



Tisch 9 | 6 Punkte

2. Platz

Slogan:

**Digital auf gleichen
Nenner bringen**

Präsentation:
Barbara Kiener,
Gedesag



Tisch 7 | 6 Punkte

2. Platz

Slogan:

Digitale Bassena

Präsentation:
Jakob Dunkl,
querkraft architekten



Tisch 2 | 5 Punkte

3. Platz

Slogan:

**BIM us up – unser Weg
in die Zukunft**

Präsentation:
Thomas Belazzi,
bauund Forschungs- und
Beratungs GmbH



Tisch 5 | 4 Punkte

Slogan:

**Digitalisierung mit
Kreativität und
Ressourcenschonung**

Präsentation:
Margit Ulama,
Turn-on-Festival



Tisch 3 | 3 Punkte

Slogan:

**Digitalisierung ist
das Werkzeug für die
Zukunftsfähigkeit**

Präsentation:
Doris Molnar,
Sachverständige



Tisch 4 | 3 Punkte

Slogan:

**Sanfter Zwang
für mehr Komfort**

Präsentation:
Selma Arapovic,
Neos



Tisch 8 | 3 Punkte

Slogan:

**Mut, individuelle
Bedürfnisse zu
vernetzen**

Präsentation:
Peter Forthuber,
Gedesag



Tisch 6 | 1 Punkt

Slogan:

**Mut zum Tun,
Innovationshub für
digitales Wohnen**

Präsentation:
Isabella Jandl,
Wohnservice Wien